

1948-07-27

Der Demokrat
(Tageszeitung der CDU Mecklenburg)

Wir und der Materialismus

In der geistigen Begegnung mit dem Materialismus stoßen wir immer wieder auf die Tatsache, dass die entscheidenden Gegensätze nicht auf dem Gebiet der Sozialisierungsfragen liegen, über deren engere oder weitere Abgrenzung manches für beide Teile tragbare Kompromiss durchaus zu finden wäre, sondern in der weltanschaulichen Antithese zwischen unserem Glauben an den persönlichen Gott und die Metaphysik und dem historischen und dialektischen Materialismus der anderen. Das Marx und Engels ihren „wissenschaftlichen Sozialismus“ untrennbar mit dem Materialismus, d.h. mit der Ablehnung jeglicher Religion als „Opium für das Volk“, verbanden, lag geschichtlich darin begründet, dass sie in einer völlig von liberalistischen Geistes geleiteten Wirtschaftsperiode wirkten, dass die Christen ihrer Zeit gegenüber den durch Industrialisierung und Verproletarisierung der Massen gestellten Aufgaben leider restlos versagten. Hätten diese damals, als es noch keine staatliche Sozialgesetzgebung zum Schutze der arbeitenden Menschen gab, aus christlichem Gewissen heraus die ewigen Gesetze vom Sinai und der Bergpredigt zum Maßstab ihrer Wirtschaftsführung und Menschenbehandlung gemacht, dann würde einer rein materialistischen Begründung des „Kommunistischen Manifests“ jeglicher Widerhall gefehlt haben. Dass dem nicht so war, macht die systematische Entchristlichung der Proletariatsmassen aller Länder geschichtlich verständlich, sie bleibt aber deshalb nicht weniger tief bedauerlich und sachlich unnatürlich.

Friedrich Theilen, Mitarbeiter an der philosophischen Fakultät der SED- Parteischule Karl Marx, erinnert in einem interessanten Aufsatz („Sächs. Zeitung“ vom 30.6.48) an Engel's Buch „Anti – Dühring“ und zitiert daraus folgende Sätze: „ Nie und nirgends hat es Materie ohne Bewegung gegeben oder kann es sie geben...Die Bewegung ist daher ebenso unerschaffbar und unzerstörbar wie die Materie selbst.“ Hier stehen wir vor einem Kerndogma des Materialismus: Ewigkeit der Materie und der Bewegung. Demgegenüber lehrt das Christentum, dass nach dem Kausalgesetz jede Wirkung eine Ursache voraussetzt, dass darum auch diese Welt und ihre Materie eine Ursache haben muss, die aber nicht in ihr selbst liegen kann. Jedes Ei stammt von einem Huhn, dieses aus einem Ei usw.; es muss aber einmal ein erstes Huhn bzw. Ei gegeben haben. Und selbst wenn man die Entwicklungstheorie in ihrem überspitztesten Sinne annehmen wollte, dass nämlich alle existierenden Lebewesen und Dinge aus einer Urzelle hervorgegangen seien, erhebt sich immer wieder die Frage: woher kam denn diese Urzelle? Da es wissenschaftlich unumstrittene Tatsache ist, dass unsere Erde vor Jahrmillionen ein glühender Feuerball war, auf dem nichts Lebendiges existieren konnte (die Reste dieser feuerflüssigen Masse bilden heute noch den Erdkern), kann das erste Leben auf der dann erkalteten Erde nicht von selbst entstanden sein, es muss eine wirkende Ursache haben.

Wir Christen sehen diese Wirkungsursache im allmächtigen Schöpfergott, der allein ewig, während alles Andere außer ihm, also die gesamte Materie, geschaffen und darum zeitlich ist.

Das aber das Geschaffene nie seinem Wesen nach größer sein kann als sein Schöpfer, muss dieser Gott ein persönlicher Gott, also kein bloß gedachter Begriff sein, denn sonst wäre er ja weniger als der Mensch, der als sein höchstes Erdengeschöpf Persönlichkeitswürde besitzt.

Und aus dieser Erkenntnis folgt die menschliche Pflicht, an diesen persönlichen Gott zu glauben und seinen Gesetzen zu gehorchen. Nach christlicher Lehre hat Gott Wesen und Formen dieser Bindung zwischen ihm und uns (= religio) dem Menschen geoffenbart, unvollkommen in der vorchristlichen Periode des Alten Testaments, vollkommen durch seinen Mensch gewordenen Sohn Jesus Christus im Neuen Testament. Und diese christliche Religion gilt nun als sittliche Verpflichtung für jeden! In diesem Glauben an den persönlichen Gott lösen sich logisch und sinnvoll alle Erdenrätsel um Leid und Tod, um den Sinn der Geschichte und des einzelnen Menschenlebens, ohne diesen Glauben wird alles zum unlösbaren Rätsel. Der Ungläubige muss mehr glauben als der Gläubige, angefangen von dem Glauben, dass die Weltmaterie von allein geworden oder gar ewig sei, bis zu dem Glauben, dass in der Spanne zwischen Geburt und Tod das ganze Menschenleben sich erfülle und mit dem Tode alles aus sei, obwohl doch erfahrungsgemäß die weitaus meisten Menschen viel mehr Leid und Enttäuschung als Freude und Erfolg erleben und so eigentlich ein ganz sinnloses Dasein führen müssen.

Vom christlichen Glauben an den persönlichen Gott her ergibt sich auch unsere Überzeugung, dass die Moral auf ewigen Gesetzen beruhen müsse, die völlig unabhängig sind vom Wandel der Zeiten und menschlichen Anschauungen. Demgegenüber zitiert Theilen in dem erwähnten Artikel: „ Die Moral, d.h. die sittlichen Anschauungen der Menschen sind in letzter Instanz aus den praktischen Verhältnissen entsprungen, in der Klassenlage der Menschen begründet. Moral und Recht entsprechen den jeweiligen ökonomischen Verhältnissen in denen die Menschen leben, produzieren und tauschen, und den daraus sich ergebenden allgemein – gesellschaftlichen Verhältnissen. Eine über den Klassengegensätzen stehende wirklich menschliche Moral wird erst möglich auf einer Gesellschaftsstufe, die den Klassengegensatz nicht nur überwunden, sondern auch für die Praxis des Lebens vergessen hat.“

Es ist offenkundig, dass auch in Bezug auf die Moralauffassung Christentum und Materialismus in unüberbrückbarem Gegensatz stehen. Hat aber nicht auch der Nationalsozialismus bei seinen verbrecherischen Gesetzen sich auf das „gesunde Volksempfinden“ bezogen? Eine zeitbedingt wandelbare Moral macht den Menschen selbst zum Maß aller Dinge, zum Richter in eigener Sache, und das bedeutet nichts anderes, als die Moral menschlicher Leidenschaft und Laune auszuliefern. Ich weiß nicht, ob die Materialisten solche sittlichen Werte, wie Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft in der Not (um nur einige zu nennen) als „zeitbedingt und wandelbar“ angehen wollen. Sie mögen doch einmal den Wortlaut der zehn Gebote vom Sinai (wer kennt sie denn überhaupt noch?) ruhig durchlesen und überdenken! Gerade das in den 12

Hitlerjahren durchlebte Grauen unseres Volkes hat doch handgreiflich bewiesen, welche erhabene, unantastbare sittliche Ordnung in diesen Gottesgesetzen formuliert ist, die nun an 3500 Jahre alt sind und nicht das Geringste von ihrer absoluten Gültigkeit eingebüßt haben, und wohin andererseits die Menschheit absinkt, wenn sie bewusst diese wahrhaft ewigen Gesetze verachtet.

Christlicher Glaube und christliche Moral sind nicht voneinander zu trennen. Man kann die absolute Autorität der Letzteren nicht anerkennen, wenn man nicht auch den Ersten bejaht.

Und hier liegt vielleicht das entscheidende Kriterium zwischen Christentum und Materialismus. Der sittlich freie Mensch kann sich frei zum einen oder anderen bekennen. Hier darf es keinen Zwang von außen her geben, nur die innerlich freie Entscheidung des Gewissens. Hier darf aber auch gegenüber dem Einzelnen kein hartes, verwerfendes Werturteil gelten: Man muss ihn ernst nehmen, wie immer er sich entscheidet. Denn Gott allein kennt alle von außen und innen her einwirkenden Komponenten, die ihn bewegen. Es wird nicht zuletzt an uns Christen und unserer Lebensführung liegen, ob auch viele der jetzt noch aus Gewohnheit dem Materialismus anhängenden Menschen den Weg zur christlichen Entscheidung finden.